

Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marrengazette

Amphibische Gedanken
von Rapallo

Dicker Brocken. Elf zusätzliche Fachleute sind laut *Berner Zeitung* nötig, um die kantonbernische «Chemiekatastrophenverhütungskonzeptstudie» in den nächsten fünf Jahren zu vollziehen. Das Blatt: «Und um den Pendenzenberg abzutragen, sind noch einige Temporäre gefragt. Es gibt viel Chemie, packen wir sie an.»

Namensorge. Der Wiener Ingenieur Walter Lüftl protestierte, und das zum guten Ende mit Erfolg, laut *Wiener Kurier* gegen die Verhöhnung seines Namens. Er retournierte seine Lohnsteuerkarte mit dem Hinweis, dass er «Lüftl» und nicht «Lueftl» heisse. Das EDV-Steinzeitalter sei vorbei, jeder Kleincomputer verfüge heute über Umlaute. Lüftl wandte sich übrigens in der Sache auch an den Wiener Bürgermeister Helmut Zilk, schrieb ihn aber der Eindringlichkeit halber als «Tsyllk» an.

In Kombination. Die *Süddeutsche Zeitung* lässt wissen: «Fernsehen war, ist und bleibt eine relativ ungefährliche Tätigkeit, riskant allenfalls wegen der gefährlichen Untätigkeit. Nichts kann uns passieren ausser dem Herzinfarkt durch Übergewicht dank Bewegungsmangel in Kombination mit einem Elfmeterstrafstoss für die gegnerische Mannschaft zwei Minuten vor Spielende beim Stand von 2:2.»

Wunschtraum. Ein Leser, der die Mobilmachung mit 21 Lenzen als Soldat erlebt hat, lässt den *Brückenbauer* wissen, er sei gegen das Ausgeben von Millionenbeträgen für 50-Jahre-Kriegsausbruch-Feiern. Einer seiner zwei Gegenvorschläge, nicht untypisch helvetisch: «Wie wäre es mit einem teilweisen Erlass der direkten Bundessteuer für die Aktivdienstler?»

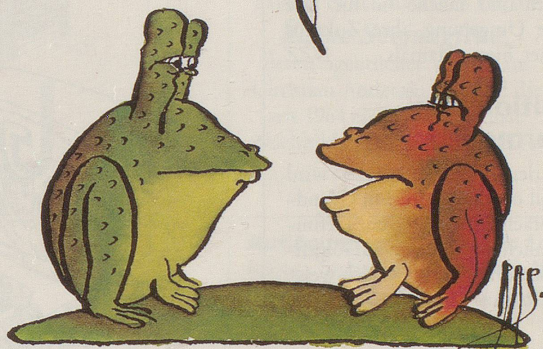
Quitt. Die *Welt am Sonntag*, deren Fernseh-Kritiker jeweils aus Sendungen aufgeschnappte, alles andere als kostbare Scherzchen anprangert, stellt auf ihrer Unterhaltungsseite unter anderem diese Scherzfrage: «Was ist Lausanne?» Die nicht überwältigende Antwort: «Ein Mädchen mit Ungeziefer.»

Gingg hinterher. Der amerikanische Schriftsteller Gore Vidal hat jetzt laut *Weltwoche* enthüllt, was es mit Reagans einstigem Karriereschwenker auf sich hat. Als Vidal für sein Theaterstück «The Best Man» Reagan als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen wurde, entschied er sich für Melvyn Douglas. Douglas machte bäumig Karriere, Reagan blieb als Schauspieler ein «Nobody» und probierte es ehrgeizig mit Politik. Vidal nach der gleichen Quelle: «Hätte Reagan die Rolle bekommen, wäre er wohl noch immer bei der Schauspielerei und Douglas wäre Präsident geworden – ein sehr guter Präsident.»

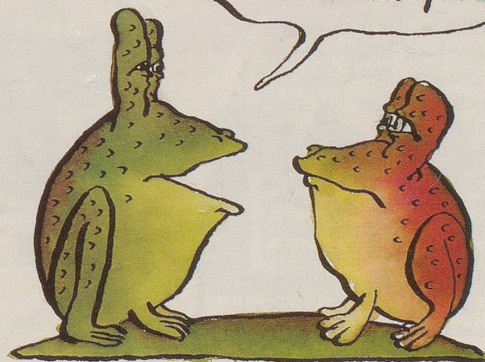
Händeschütteln. Die sporadische Beilage *Savoir vivre* der Basler Zeitung zitiert den österreichischen Botschafter Franz Parak in Bern, der in seiner Residenz spielend 300 Gäste empfangen kann: «Cocktail-Einladungen liegen mir nicht. Ich mag es einfach nicht, wenn ich 300 Hände schütteln muss. Und die Sache von vorne beginnt, wenn ich die letzten Hände geschüttelt habe, weil sich die ersten Hände dann wieder verabschieden wollen.»

Keiser-Puzzle. Der *SonntagsBlick* stellt Lorenz Keiser, den «neuen Star der Schweizer Kabarett-Szene», in einem ausgedehnten Interview vor. Und entwickelt dabei selber einen kabarettistischen Ansatz: Nach Seite 15 folgt direkt Seite 31 mit dem Schluss des Interviews. Danach auf den Seiten 16 und 17 ein Bericht übers Vreni-Schneider-Fest. Und endlich auf Seite 29 der Anfang des Keiser-Interviews: «Lorenz Keiser, gibt es Leute, die Sie nicht verspotten können?»

WIE GEHT'S DEINER FREUNDIN, DEM HUHN?



AN DIESE KÄFIGHALTUNG HAT SIE SICH MITTLERWEILE GEWÖHNT, ...



... ABER IHR ZIEL FÜR IHRE NÄCHSTE REINKARNATION IST EINDEUTIG BODENHALTUNG!

